

Helden

Geb. M. 2.40

Boll u. Pickardt, Verlagsbuchhdlg., Berlin NW. 6.

Aus dem Publikum:

„Das mir übersandte Probebuch „Helden“ habe ich erhalten und findet dieses meine volle Zufriedenheit. Ich benötige noch weitere zwei Exemplare und bitte Sie freundlichst mir diese sofort noch zukommen zu lassen . . . Später hoffe ich eine größere Anzahl dieser Bücher bestellen zu können.

Im Xenien-Verlag zu Leipzig

Ⓜ

ist soeben erschienen:

Alexius

Ein Weltfriedenstraum von
Karl Ernst Theodor

Mit einer Radierung von Hela Peters-Leipzig . . . M. 4.—, gebunden M. 5.—

Die alte Legende von Alexius wird hier von einem anderen Dichter — hinter dem Pseudonym verbirgt sich ein bekannter Leipziger Gelehrter — dargestellt und dadurch unserem gegenwärtigen Empfinden nahegebracht!

Privatdozent Dr. E. Bergmann schreibt darüber im „Tag“:

„Der moderne Dichter benutzt die Legende, um im Bilde zu sagen, was unser aller Herzen bewegt. Aus dem Asketen wird der Soter, ein zweiter Weltheiland, der inmitten der Stürme der Völkerwanderung die halbverschollene Urheilandslehre wiederherzustellen sucht. Eine vom Völkerhaß zerrissene Welt wird geschildert, starrend in Blut und Grausen, mitten darin das versinkende Rom; das Christentum, kaum staatlich anerkannt, schon zum Priestertum entartet, die Edelsten des Jahrhunderts weltmüde, verzweifelt in die Thebais geflüchtet. Nun heißt's der Menschheit den wahren Sinn des Evangeliums erschließen: Nicht Priestertum, nicht Askese oder Drama, nein: freies, glückliches Sonnemenschmentum der werktätigen Liebe. Dies lebendig zu machen, genügen nicht Worte; da bedarf's der Tat, des Beispiels. Alexius übernimmt's. Wieder hallen die Städte des Morgenlandes vom Schritte eines Heilands. Er stürzt in Edessa die Säulen der Styliten. Aber auch er — ein Mensch. Zweifel quälen ihn! Die Heimat ruft, die Stimme der Geliebten. Blieb sie treu der Idee? Und hat die Menschheit den Propheten vernommen?

In der Dichtung erfüllt sich alles. Die Saat ist aufgegangen, vom Pontus bis zum Kaledonischen Meer klingt die Kunde. Marich hat sie vernommen, er schonte Rom. Der Kaiser Honorius wird zum Alexianer. Im Atrium von St. Peter sind sie versammelt, Sendboten, Ritter und Geistliche, ein stutendes Bild, das der Bühne bedarf: die Glocken! Und sie bringen den unbekanntem Heiligen. Er hält eine Rolle in der Hand, sein Vermächtnis, sein Evangelium. Der Präfekt greift danach, der Kaiser, der Papst. Die Finger des Toten öffnen sich nicht. Verständnislose Hände sollen den Alexius nicht empfangen. Da tritt Adriatica aus der Menge, nimmt und verkündigt, während der lichte Schein vom Haupt des Alexius hinübergleitet auf das ihrige. Im Hintergrund aber rauscht der Vorhang zur Seite, der Alexianische Lobgesang erschallt, sie heben den Heiligen auf und tragen ihn in die blaue Ferne des Doms. —

Möge dieses friedliche Buch in unsrer Zeit rauher Notwendigkeit nicht ungehört verhallen!